

U - bi ca - ri - tas et a - mor, -

u - bi ca - ri - tas, De - us i - bi est.

Andreas Marti

Die Kurzformen der Kernliederliste

- RG 8 «Ich lobe meinen Gott»**
RG 71 «Laudate omnes gentes»
RG 813 «Ubi caritas et amor»

Im evangelischen Kirchengesang dominiert die Form des Strophenliedes. Es entwickelt über einen grösseren Textzusammenhang hin einen Gedanken, drückt komplexere Inhalte aus oder erzählt Glaubensgeschichten. Im reformierten Gesangbuch von 1952 standen fast ausschliesslich solche Lieder, während nun, vor allem durch den ökumenischen Austausch, auch andere, kürzere Singformen Eingang in die Praxis und ins Gesangbuch gefunden haben. Solche Kurztexte haben eine grundsätzlich andere Funktion als die mehrstrophigen Lieder. Sie reduzieren oder konzentrieren Inhalte auf wenige Kernbegriffe, die wie Signale auf grössere Zusammenhänge hinweisen. Selber bringen sie nur wenige Inhalte ein, aber die Begriffe wirken wie Gefässe, die durch den Kontext und durch die Assoziationen beim Singen gefüllt werden können.

Dadurch lassen sie der Rezeption Spielraum, können einen offenen Bedeutungsraum aufbauen helfen. Gleichzeitig vermeiden sie ein Problem, das sich bei vielen, vor allem älteren, Liedtexten stellt. Dort entstehen oft Verstehenshindernisse durch den Sprachwandel: Man versteht Ausdrücke und Formulierungen schlecht oder gar nicht; noch schwerer wiegen Verschiebungen im Gottes- und Menschenbild, und ausdifferenzierte theologische Aussagen können häufig nicht mehr nachvollzogen werden. Die Reduktion auf wenige Signalbegriffe umgeht diese Hindernisse. Wenn dann noch Fremdsprachen gebraucht werden – Latein oder Französisch in unserem Fall –, ergibt sich auf der semantischen Ebene ein nochmals grösserer Abstand, der den Rezeptionsraum erweitert, aber zugleich natürlich die Verbindlichkeit reduziert. Die Reduktion auf der semantischen, rationalen Ebene geht einher mit einer Verstärkung der

Kurztexte: Signale
und Gefässe.

Verstärkung der
emotionalen Seite.

emotionalen Seite. Diese wird in erster Linie durch die Musik realisiert; alle drei hier vorzustellenden Stücke sind auf diese Funktion hin gestaltet. Sie leben zu einem wesentlichen Teil von der Harmonik, welche emotional direkter anspricht, als es die Melodie allein vermöchte.

Während Strophenlieder einen eigenen Sinnzusammenhang konstituieren und darum auch für sich allein stehen können, sind die Kurzformen in ihrer Funktion an den liturgischen Kontext gebunden. Das zeigt sich besonders deutlich an den Taizé-Singprüchen. Sie gehören in den Kontext der Gottesdienste, die ihrerseits im Kontext des Lebens oder eines längeren oder kürzeren Aufenthalts in der «Communauté» stehen. Inhalte werden in den Arbeitsgruppen und Diskussionen entwickelt; der Gottesdienst ist ein Resonanzraum, der auf der semantischen Ebene nicht mehr viel hinzufügt, aus Gründen der vielen unterschiedlichen Sprachen auch nicht hinzufügen kann. Innerhalb dieses Raums erzeugen die Gesänge einen gesteigerten Grad der Resonanz: Was man vorher diskutiert und überlegt hat, kann nachklingen, kann in der Verbindung von Rationalem und Emotionalem vertieft werden. Das bedeutet, dass in der liturgischen Dramaturgie die Musik ein Element des Verweilens bedeutet. Sie ist mehr Klangraum als Verlauf, mehr Zustand als Ereignis. Für die Praxis heisst dies, dass grundsätzlich ein eher langsames Tempo zu wählen ist und dass die mehrfache Wiederholung zum Wesen dieser Musik gehört. Musik wird zum rituellen Vollzug eigener Art; nicht ihre Aussage steht im Zentrum, sondern die Handlung an sich, die Befindlichkeit der Singenden.

Diese funktionalen Aspekte gälte es bei der Verwendung in unseren Gottesdiensten stärker zu beachten, als es oft der Fall ist. Ein reformierter Standardgottesdienst ist eher durch ein Vorwärtsgen von Etappe zu Etappe gekennzeichnet. Wenn man Phasen des Verweilens darin einbauen will, muss das gut überlegt sein. Nicht alle Schritte des liturgischen «Weges» eignen sich dafür gleichermassen. So ist es beispielsweise eher problematisch, einen Taizé-Gesang am Schluss einzusetzen: Hier ist im Kontext der «Sendung» nicht Verweilen gefragt, sondern Bewegung, die durch die Dynamik einer raschen Abfolge von Elementen besser dargestellt wird. Auf einer allgemeineren Ebene sind aber auch an die mancherorts geübten «Taizé-Andachten» Fragen zu stellen. Im Unterschied zu den Gottesdiensten in Taizé selbst fehlt ihnen ja der Kontext der gemeinsamen Arbeit, welche die Inhalte für die offenen liturgischen Gefässe liefert. Das Modewort «Meditation» droht so zur Leerformel zu werden, wenn nichts Gemeinsames zu meditieren ist.

Verweilen im
Resonanzraum.

Bewegung oder
verweilen?

RG 8 «Ich lobe meinen Gott»/«Je loue l'Éternel»

Der französische Originaltext ist die fast unveränderte Übernahme der Psalmverse Ps 9,2–3 aus der Übersetzung von Louis Segond (Genf 1874):

Je louerai l'Éternel de tout mon cœur.
Je raconterai toutes tes merveilles.
Je ferai de toi le sujet de ma joie et de mon allégresse.
Je chanterai ton nom, Dieu Très-Haut.

Heiter und
schlicht.

Da gibt es nur die helle Seite des Lebens und der Gotteserfahrung – sicher legitim, solange nicht die anderen Seiten ausgeblendet bleiben und solange der «Lobpreis» nicht unreflektiert allein bleibt. Die Wichtigkeit des Kontextes zeigt sich auch hier wieder.

Die Melodie ist zweiteilig, entsprechend den beiden Psalmversen, und beginnt in beiden Teilen gleich, was den Eindruck der Schlichtheit verstärkt; der Einsatz auf der Terz verleiht ihr etwas Liebliches, Schwebendes, das alles Konflikthafte draussen hält. Der harmonische Verlauf ist in seiner Grundstruktur einfach, aber eingefärbt durch Wendungen über Moll-Stufen – schon der dritte Akkord ist ein Trugschluss – und über eingeschobene Dominantklänge. Die leichte Chromatisierung trägt zur höheren emotionalen Intensität bei. Man könnte stilistisch von einer Art Neoromantik sprechen, die gerade im französischen geistlichen Lied seit der Mitte des 20. Jahrhunderts recht verbreitet anzutreffen ist. Zu nennen sind hier Musiker wie Pierre Gelineau oder Joe Akepsimas, dessen Lied «Nous avons vu les pas de notre Dieu» im Deutschen mit dem – leider deutlich schlechteren – Text «Wir haben Gottes Spuren festgestellt» bekannt ist.¹

Problematisch: die
Silbenverteilung.

Für die Praxis stellt die unterschiedliche Silbenverteilung in den jeweiligen Sprachen ein nicht zu unterschätzendes Problem dar. Beim Begleiten wird man unbedingt den gesungenen Text mitdenken müssen, damit Tonwiederholungen, Bindungen und Atmungen richtig gesetzt werden.

Leichter Zugang
für möglichst
viele.

RG 71 «Laudate omnes gentes»

Das Stück ist einer der bekanntesten, wenn nicht überhaupt der bekannteste Sing-spruch aus Taizé. Es zeigt die Aufnahme der beschriebenen französischen Neoroman-tik im Repertoire der «Communauté». Die Kürze und Einprägsamkeit des Textes und die Schlichtheit der Melodie entsprechen den Anforderungen, welche sich der Musik in Taizé stellen. Eine täglich oder mindestens wöchentlich wechselnde grosse Ge-meinde, Menschen mit vielen verschiedenen Muttersprachen und unterschiedlichem kulturellem und musikalischem Hintergrund: Alle sollen leicht den Zugang zur Musik finden und darin heimisch werden können.

Die Melodie ist als einfache Korrespondenzform gebaut: A-B-A-B', wobei B und B' spiegelbildlich einmal aufwärts zur Dominante und einmal abwärts zur Tonika führen. Eine allzu offensichtliche tonale Einfachheit wird vermieden durch die Verwendung einiger Nebenstufen. An sich könnte der harmonische Verlauf mit lauter Hauptstufen so aussehen:

I IV I VI / V I V I V V / I IV I VI / I V I V I

Tatsächlich ist er aber farbiger:

I IV I V VI / (V) VI V | II⁶ V / I IV I V VI / VI II⁶ IV⁷ V⁴⁻³ I

1 Alléluia. Un recueil de chant au service des Eglises francophones. Lyon 2005, Nr. 31–30. Text: Michel Scouarnec/Alain Burnand, deutscher Text: Diethard Zils/Dieter Trautwein.

Das mag ein Stück weit an barocke Harmoniemuster erinnern, und damit an eine musikalische Epoche, die generell eng mit der Kirchenmusik verbunden war, sodass heute in der Wahrnehmung «barock» leicht mit «kirchlich» assoziiert wird.

Bei den Taizé-Gesängen wird oftmals über das richtige Tempo diskutiert. Dabei ist die Sache relativ leicht zu klären.

Im Zusammenhang mit der Korrespondenz über die Abdrucksrechte hat nämlich einer der für die Musik zuständigen Taizé-Brüder der Gesangbuchkommission Metronomzahlen übermittelt. Wir haben sie damals in «Musik und Gottesdienst» publiziert und wiederholen sie bei dieser Gelegenheit nochmals:

71	Laudate omnes gentes	Viertel 63
73	Laudate Dominum	Viertel 116
169	Jésus le Christ	Viertel 72
514	Veni Sancte Spiritus	punktierte Viertel 56
705	Dans nos obscurités	Viertel 63
704	Meine Hoffnung und meine Freude	Viertel 69
707	Mon âme se repose	Viertel 66
706	Nada te turbe	Viertel 72

Das Mass ist also etwa ein langsamer Herzschlag, deutlich langsamer als das, was man hierzulande oft erlebt. Das entspricht der Funktion, die den Gesängen zugeacht ist, eine Art «Teppich» für Gedanken und Gefühle zu bieten. Sie erzeugen eine statische Grundstimmung, die das Zeitgefühl schwinden lässt, die Zeit anhält. Von da aus muss gut überlegt werden, wie *Laudate omnes gentes* oder auch eines der anderen Stücke im Gottesdienst eingesetzt werden kann, wie oben schon im Blick auf den Schlussgesang dargestellt wurde. Nicht geeignet sind sie beispielsweise auch als Antwortvers der Gemeinde im Fürbittegebet – dort geht man ja von einer Bitte zur nächsten, ohne allzu lange bei den einzelnen Bitten zu verweilen. Überhaupt bietet der reformierte Predigtgottesdienst mit seinem eher linearen, dynamischen Wegcharakter nicht viele Gelegenheiten zum Anhalten und Verweilen – am ehesten noch im Schritt der Anbetung. In jedem Fall brauchen diese Gesänge Zeit, schon durch das langsame Tempo, erst recht durch die häufigen Wiederholungen, wie sie in der Praxis von Taizé selbstverständlich sind.

RG 813 «Ubi caritas et amor»

Was zur Verwendung von *Laudate omnes gentes* und ähnlicher Stücke zu sagen war, gilt weniger für *Ubi caritas*. Seine Kürze ermöglicht viel eher die Verwendung als Antwortvers, was ja auch recht oft praktiziert wird. Dazu ist schon der lateinische Text selber ein solcher Antwort- oder Kehrvers. Er steht in der lateinischen Gründonnerstagsliturgie und wurde bis zur Reform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil bei der Fusswaschung gesungen; heute wird er in der Eucharistiefeier beim Offertorium (der Gabenbereitung) verwendet. Er ist als Kehrvers verbunden mit dem Text *Congregavit nos in unum Christi amor* («Die Liebe Christi hat uns vereint»), welcher das Thema

Tempo: langsamer Herzschlag.

Gesang zur Gründonnerstagsliturgie.

des Gesangs anzeigt: die Einheit der Menschen in der durch Christus geschenkten Liebe. Durch die Reduktion auf den Kehrsvers tritt diese Aussage in den Hintergrund, wird nur implizit mitgehört.

Die Melodie ist von elementarer Einfachheit: ein Terzgang, nach oben versetzt, dann wiederholt und zum Schluss gespiegelt. Da zeigt sich wieder das Bemühen, leicht zu lernende, gut behältliche Melodien anzubieten, bei denen eine heterogene und ständig wechselnde Gemeinde problemlos mitsingen kann.

Der zweistimmige Satz im RG ist nicht gerade glücklich und müsste harmonisch aufgefüllt werden. Insbesondere sollte am Schluss der ersten Zeile auf «a-mor» mindestens zusätzlich ein tiefes *g* zum *d* gesungen werden, damit die Harmonik logisch verläuft. Bei der Orgelbegleitung wird man ja ohnehin die Klänge vervollständigen.

Hymnologische Steckbriefe

RG 8 «Ich lobe meinen Gott»

Text

Französisch: Psalm 9,2–3, Übersetzung Louis Segond, Genève 1874. – Deutsch: Gitta Leuschner 1978. Quelle: Das gute Land. Ein Liederbuch von Jugend mit einer Mission, Hurlach 1980. – Italienisch: Verena Meier 1986 für das RG.

Melodie und Satz

Autor: Claude Fraysse. – Entstehung: 1975. – Quelle: Jeunesse en mission 1976.

Verknüpfung Text/Melodie

Melodie zum französischen Text geschaffen; deutscher, italienischer und rätoromanischer Text zur Melodie, mit veränderter Silbenverteilung.

Literatur

Bernhard Leube, in: Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, Heft 19, Göttingen 2014, S. 39–43.

RG 71 «Laudate omnes gentes»

Text

Psalm 117,1a, lateinische Fassung der Vulgata.

Melodie und Satz

Autor: Jacques Berthier – Quelle: Canons, litanies et répons de Taizé 3, Taizé 1981.

Literatur

Joachim Stalman, in: Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, Heft 6/7, Göttingen 2003, S. 55f.

RG 813 «Ubi caritas et amor»

Text

Antiphon zur Liturgie am Gründonnerstag, Italien 9.–10. Jh.

Melodie und Satz

Autor: Jacques Berthier – Quelle: Chanter l’Esprit. Canons, litanies et répons de Taizé 3, 1978.